Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 237. — Donnerstag, den 11. Oktober — **1934.**

Dr. Rust in Budapest.

Reichsminister Rust ist zu einem Besuch in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen. Der Besuch erfolgt auf Grund einer persönlichen Einladung des ungarischen Kultusministers, dessen Gast Minister Rust in Budapest ist. Auf dem flaggengeschmückten Flugplatz wurde dem Reichsminister, in dessen Begleitung sich u. a. Ministerialrat Prof. v. Kursell, Regierungsrat Burmeister und der Professor an der Berliner Universität Julius Farkas befinden, ein herzlicher Empfang zuteil. Der ungarische Kultusminister Homan hatte sich mit seinem Staatssekretär und zahlreichen höheren Beamten zur Begrüßung eingefunden; ferner war u. a. der stellvertretende Polizeipräsident von Budapest erschienen.

Minister Rust wurde vom ungarischen Kultusminister und von dem deutschen Gesandten von Mackensen begrüßt. Der dem Reichsminister Mitglieder der deutschen Gesandtschaft vorstellte. Zum Empfang hatten sich auch der Führer der deutschen Kolonie und Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Budapest, Boos, zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und Vertreter der deutschen Presse auf dem Flughafen versammelt.

Budapest, 9. Oktober.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homan gab zu Ehren des in Budapest weilenden deutschen Reichserziehungsministers im Hotel Gellert ein Frühstück; dabei hielt Reichserziehungsminister Rust in Beantwortung der Begrüßungsansprache des ungarischen Kultusministers eine Rede, in der er u. a. ausführte: Nichts kettet uns enger als die Jahre des Weltkrieges, in denen die Söhne Ungarns und Deutschlands Schulter an Schulter für ihr Vaterland, für Freiheit und Ehre gekämpft haben. Wir sind gemeinsam unterlegen, wir können nur gemeinsam aufbauen auf denselben Werten unserer Völker. mit denen wir uns einst behauptet haben. In Deutschland hat mir der Führer und Reichskanzler das Erziehungswerk der jungen Generation anvertraut.

Die Formen der Erziehung sind neuartig. Die Tugenden, zu denen wir erziehen, sind die Tugenden, mit denen zu allen Zeiten die Völker sich Freiheit und Brot gesichert haben. Wir bringen unsere Jugend in die Gemeinschaft, um sie zu Volksmeraden zu erziehen, wir bringen sie in die Lager freiwilliger Arbeitsleistung, um sie zu jener Ethik restloser Hingabe an ein höheres Ziel und zu gleicher Zeit zur Anerkennung des ärmsten Volksgenossen zu bringen, der sein Brot mit seiner Hände Leistung sauer verdienen muß.

Neben den alten Tugenden haben wir auch neue für das deutsche Volk in Pflege genommen. Kein Volk der Erde ist so vom Drang in die Ferne beseelt wie das deutsche, keines so aufgeschlossen für geistige Strömungen von draußen wie das deutsche. Wir sind darüber in Gefahr gekommen, uns selbst zu verlieren. Wir müssen darum die deutsche Jugend stärker als früher zur Pflege ihrer Eigenart anhalten. Europa und die Welt werden dadurch nicht ärmer. Wir glauben nicht, daß die Welt bereichert wird, wenn die Völker ihre eigene Art einebnen und zum Verblassen bringen, sondern wenn jedes Volk von seinem Wesen aus seiner Kultur den höchsten Ausdruck seines eigenen Wesens verleiht. Ich glaube auch, daß die verantwortlichen Leiter selbst vorangehen sollen und bin darum gern nach Ungarn gekommen, um zu sehen und zu lernen. Ich erhebe mein Glas auf Ungarn, auf unserer Völker treue Verbundenheit und auf die ungarische Jugend."

Rust ehrt Ungarns Gefallene

Budapest, 9. Oktober.

Reichserziehungsminister Rust legte in Begleitung des ungarischen Kultusministers und des deutschen Gesandten von Mackensen, der SA.-Uniform trug, an dem ungarischen Heldendenkmal einen Kranz nieder. Vorher hatte der Reichsminister seinem Gastgeber, dem ungarischen Kultusminister Homan, einen Besuch abgestattet und war anschließend von Erzherzog Joseph in seinem Palast auf der Burg empfangen worden.

Sendung vom Flugzeug aus

Ein neuartiger Versuch des Deutschlandsenders.

Der Deutschlandsender führte eine in ihrer Form neuartige Sendung durch, die erstmalig von einem Flugzeug aus erfolgte. Zu diesem Zweck startete auf dem Kölner Flughafen ein besonders eingerichtetes Flugzeug. Der Funkbeichter im Flugzeug trat während des Fluges durch einen Kurzwellensender mit sechs Punkten auf der Flugstrecke, und zwar in Köln, Lüdenscheid, Marburg, auf dem Brocken, in Brandenburg und Berlin in Verbindung. Die Sendung wurde dann vom Deutschlandsender, vom Hamburger und vom Kölner Sender als Wechselgespräche zwischen Flugzeug, Regieleitung und den sechs Bodensendern übertragen.

Wahlerfolg Doumergues

Niederlage der marxistischen Einheitsfront.

Am Sonntag fanden in den kleinsten Verwaltungs- oder Gerichtseinheiten Frankreichs, den Kantonen, Wahlen statt. Gewählt wurde in 3027 Kantonen, Paris und das Seine-Departement ausgenommen. In 1511 Kantonen wurden Generalräte, in den übrigen Arrondissementsräte gewählt. Die Wahlbeteiligung war stark. Das Ergebnis der Wahl bedeutet einen Erfolg des Ministerpräsidenten Doumergue. Die Pariser Presse spricht denn auch von einer Stärkung der Parteien der Ordnung, womit die bürgerliche Mitte gemeint ist. Interessant ist noch, daß vielfach die ausgetretenen Generalräte wiedergewählt worden sind. Man kann daraus schließen, daß die Stimmen weniger für die Parteien als für die einzelnen Personen abgegeben worden sind, und daß die Wählerschaft unübersehbare Neuerungen möglichst vermeiden will.

Die Kosten der Wahlschlacht hatten die äußerste Rechte und die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront zu tragen. Da nun die marxistische Einheitsfront heftig und mit allen Schlagworten gegen den Faschismus agitiert und darauf gehofft hat, in Auswirkung ihrer Verbrüderung verstärkte Anziehungskraft ausüben zu können, macht der eingetretene Verlust der Marxisten die Niederlage um so größer. Offensichtlich hat sich der marxistische Straßenterror gegen seine Urheber ausgewirkt.

Nach dem vorläufigen Endergebnis, bei dem 18 Generalräte noch aussstehen, und in 506 Kantonen am nächsten Sonntag eine Stichwahl stattzufinden hat, ergibt sich hinsichtlich der bisher gewählten 1192 Generalräte folgendes Bild der einzelnen Parteien: Konservative: ausgeschieden 70, gewählt 65, Verluste 5, Stichwahl 3. Rechtsrepublikaner (Gruppe Marin): ausgeschieden 218, gewählt 227, Gewinn 9, Stichwahl 41. Volksdemokraten: ausgeschieden 21, gewählt 26, Gewinn 5, Stichwahl 5. Linksrepublikaner: ausgeschieden 221, gewählt 220, Verlust 1, Stichwahl 42. Unabhängige Radikale: ausgeschieden 129, gewählt 122, Verlust 7, Stichwahl 29. Radikalsozialisten: ausgeschieden 399, gewählt 400, Gewinn 1, Stichwahl 101. Republikanische Sozialisten: ausgeschieden 45, gewählt 48, Gewinn 3, Stichwahl 25. Neusozialisten: ausgeschieden 14, gewählt 15, Gewinn 1, Stichwahl 11. Sozialistische Partei (Léon Blum): ausgeschieden 63, gewählt 58, Verlust 5, Stichwahl 48. Kommunisten: ausgeschieden 12, gewählt 11, Verlust 1, Stichwahl 3.

Die Ergebnisse der Wahlen zu den Arrondissementsräten sind politisch unbedeutend.

Die Rebellen vor dem Kriegsgericht

Oberst Arenas Präsident Kataloniens.

Alle Meldungen aus Spanien bestätigen, daß mit der Niederwerfung des Separatismus in Katalonien die Kraft der marxistischen Aufstandsbewegung gebrochen ist. Die Mitglieder der früheren katalanischen Regierung wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, das an Bord des Dampfers „Uruguay" zusammengetreten ist.

Die Todesstrafe ist in Spanien durch die republikanische Verfassung abgeschafft worden, ist aber in den Kriegsartikeln enthalten, die mit der Verhängung des Kriegszustandes maßgebend sind.

Wie berichtet wird, erklärte der bisherige Präsident von Katalonien, Companys, er übernehme die Verantwortung für alles, was innerhalb der Generalidad vor sich gegangen sei. Ähnlich will der Bürgermeister von Barcelona die Verantwortung für alle Vorgänge im Rathaus übernehmen. Insgesamt sind in Barcelona rund 500 Personen verhaftet worden.

Azana verhaftet?

Der frühere spanische Ministerpräsident Azana soll mit drei katalanischen Führern in dem Augenblick verhaftet worden sein, als er sich an Bord eines kleinen Dampfers nach Frankreich einschiffen wollte.

Auflösung der Gewerkschaften

Kurz nach der Niederwerfung des Separatismus in Katalonien konnte auch in dem zweiten Hauptherd der Unruhen, im Kohlenbecken von Asturien, der Aufstand nach der Ausbootung von Truppen niedergeworfen werden. Der Kreuzer „Libertad" beschoß das Grubengebiet und schüchterte so die Aufständischen ein. Inzwischen sind in Madrid zahlreiche führende Sozialdemokraten, insbesondere die Führer der sozialistischen Jugend, verhaftet worden. Allgemein wird die Auflösung der marxistischen Gewerkschaften erwartet.

Kleinere Zwischenfälle sind nachträglich nach wie vor zu verzeichnen. Während in Barcelona die Arbeit wieder aufgenommen worden ist, dauert der Streik in einigen anderen Landesteilen noch fort. Nach Einbruch der Dunkelheit versuchten die Marxisten immer aufs neue, Unruhen anzuzetteln.

In Madrid feuerten die Marxisten in nächtlicher Stunde mit Maschinengewehren, um die Bevölkerung zu beunruhigen. Vielfach kam es zu Ueberfällen auf Polizeistreifen und Militärposten. Dabei entwickelten sich heftige Feuergefechte, in deren Verlauf wieder eine Reihe von Menschen ihr Leben lassen mußte und zahlreiche Verwundete festgestellt wurden. Bei den Schießereien nahmen die Angreifer auch die Villa des Ministerpräsidenten unter Feuer. Gegen Morgen fanden sich an den Arbeitsstätten starke Marxistenabteilungen ein, um den Arbeitswilligen den Zutritt zu den Fabriken zu verwehren.

In den Provinzen sind zahlreiche Kirchen eingeäschert worden, so insbesondere in der Provinz Albacete.

Greueltaten der Aufständischen

Polizeikasernen in die Luft gesprengt.

Nach einer Havasmeldung aus Palencia sollen die Aufständischen in Barruelo fürchterlich gehaust, die Polizeikasernen in die Luft gesprengt und die Familienangehörigen der Polizeibeamten niedergemetzelt haben. Dasselbe Schicksal hat angeblich ein Waisenhaus erfahren, das von religiösen Schwestern betreut wurde. Sämtliche Schwestern und auch einige der Waisenkinder sollen dabei ums Leben gekommen sein. In Madrid sollen in der Nähe des Südbahnhofs bei einem Zusammenstoß zwischen Aufständischen und Polizei sechs Personen getötet worden sein.

500 Tote in Spanien?

Nach einer Reutermeldung aus Madrid sollen sich die durch die revolutionären Unruhen der letzten Tage verursachten Verluste auf insgesamt 500 Tote und 2000 Verletzte beziffern.

Wiederaufflammen des Aufstandes in Madrid

Madrid, 9. Oktober. **In den späten Nachmittagsstunden des Montag hat sich die Lage in Madrid wieder verschlechtert. Schlagartig setzte an verschiedenen Punkten der Hauptstadt ein heftiges Gewehr- und Pistolenfeuer ein, dessen Auswirkungen noch nicht bekanntgeworden sind. Die Ueberfälle galten vor allen Dingen Polizei- und Militärpatrouillen und verkehrswichtigen Gebäuden.**

In einem schweren Feuergefecht ist es in Villanova y Geltru (Provinz Barcelona) gekommen, wo die Revolutionäre das dortige Rathaus zu erstürmen versuchten. Bei diesem Angriff gab es sechs Tote auf Seiten der Aufständischen und neun Verwundete. In demselben Ort wurde eine Kirche in Brand gesteckt, die völlig niederbrannte. Der Pfarrer wurde ermordet.

Die aus Barcelona gemeldet wird, ist es dem ehemaligen Ministerpräsidenten Azana gelungen, zusammen mit zwei Mitgliedern des Generalibad und einem linksbürgerlichen Politiker im Flugzeug nach Frankreich zu entkommen.

Lutze besucht seine Heimat

Der Chef des Stabes der SA. Ehrenbürger seiner Vaterstadt.

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, stattete seiner Heimat einen Besuch ab und nahm in Bevergern den Ehrenbürgerbrief seiner Vaterstadt entgegen. Der Chef des Stabes, der in Begleitung seines Vaters zu der Ehrung erschienen war, wurde von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt. Der Chef des Stabes dankte für die

um zuerst geworbene Ehrung und erreichte, sie komme nicht allein ihm zu, sondern allen SA.- und SS.-Männern, die ihre Kraft für die Bewegung eingesetzt haben. Anschließend fand ein Vorbeimarsch statt.

Die kommende Arbeitsdienstpflicht

Arbeitsdienstkundgebung in Hamburg.

Hamburg, 8. Oktober.

Als letzte große Veranstaltung im Rahmen des Hamburger Aufmarsches des NS.-Arbeitsdienstes fand am Sonntagnachmittag im Zoo eine Massenkundgebung für die Hamburger Jugendlichen statt, in der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl:

Das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Jugend in ihrer gesunden, überwiegenden Mehrheit will die allgemeine gleiche Arbeitsdienstpflicht! Diese Willenskundgebung des deutschen Volkes, so rief der Reichsarbeitsführer unter starkem Beifall aus, bedeutet eine Ehrenbezeugung vor der Handarbeit und vor dem Handarbeiter! Sie bedeutet das praktische Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, zum nationalen Sozialismus! Die allgemeine, gleiche Arbeitsdienstpflicht wird einst als etwas so Selbstverständliches betrachtet werden wie heute die allgemeine Schulpflicht.

Der Führer in Landsberg am Lech

Nach zehn Jahren zum ersten Male wieder in der Festungszelle

Landsberg (Lech), 9. Oktober. Der Führer stattete am Montag der Festungshaftabteilung der Strafanstalt Landsberg am Lech überraschend einen Besuch ab. In dieser Anstalt hat der Führer vor genau zehn Jahren einen Teil der Festungshaft verbracht, zu der er vom sogenannten Volksgericht München nach dem Erhebungsversuch vom 9. November 1923 verurteilt worden war. Vom 11. November 1923 ab befanden sich der Führer und viele seiner Mittämpfer in der Strafanstalt Landsberg am Lech, und erst der 20. Dezember 1924 öffnete nach Erlaß der Amnestie dem Führer, der Silvestertag seinen letzten Mitkämpfern die Festungstore.

Der Führer war bei seinem Besuch in der Festungshaftanstalt von zwei seiner damaligen Mitgefangenen begleitet, dem jetzigen Oberführer und ständigen Begleiter des Führers Julius Schaub und dem heutigen Stadtrat und SS.-Standartenführer Maurice, München. Ferner sah man den Bildberichterstatter der NSDAP., Hofmann. Der Führer besichtigte eingehend den Festungshaftbau, die Festungshaftstube, in der er damals untergebracht war, und die Zellen seiner Mitgefangenen und Mitkämpfer Rudolf Heß, Krebel, Maurice, Schaub und andere. Die Zellen sind heute nicht mehr belegt, sondern befinden sich in ihrem emstigen Zustand. Ueber der Tür der Zelle 7 ist eine Gedenktafel angebracht, der Korridor ist mit Blumen geschmückt. Zelle und Vorraum sind zur Besichtigung freigegeben.

Der Führer trug sich in das ausgelegte Besucherbuch ein. Er begrüßte dann zwei Strafanstaltsbeamte, die schon vor zehn Jahren in der Anstalt tätig waren. Auf der Rückfahrt durch das wunderhübsche alte Städtchen Landsberg wurde der Führer auf dem Marktplatz von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge begrüßt.

Chronik des Tages

Der Fürstbischof von Salzburg, Dr. Ignatius Rieder, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Als päpstlicher Legat von Haus aus trug er den Purpur. Ferner führte er den Titel Primas von Deutschland.

Bei Steinbach-Hallenberg in Südthüringen verunglückte ein Autobus mit 30 Fußballspielern. Acht Fahrtteilnehmer wurden schwer und zwölf leicht verletzt.

Der 71jährige englische Staatsmann Lloyd George soll den lebhaften Wunsch haben, nach Beendigung seiner Kriegserinnerungen wieder ins aktive politische Leben zurückzukehren.

Der bisherige rumänische Außenminister Titulescu ist nach seiner Rückkehr aus der Schweiz vom König Carol in Sinaja in Audienz empfangen worden.

Newyork. Das Sondergeschworenengericht in Flemington (Newjersey), das über die Anklageerhebung im Falle Lindbergh zu befinden hat, hat beschlossen, gegen Hauptmann die Anklage wegen Mordes zu erheben.

Wien. Ein Sprengstoffanschlag wurde am Montagabend im 20. Wiener Gemeindebezirk ausgeführt, wo eine öffentliche Fernsprechzelle in die Luft flog. Rings um das zerstörte Häuschen fand man kommunistische Flugzettel.

Deutsch-polnische Vereinbarung

Ausweitung des Warenaustausches.

Unter Führung des deutschen Gesandten von Moltke und des Direktors im polnischen Handelsministerium, von Sokolowski, wurde in Warschau über eine Ausweitung des deutsch-polnischen Warenaustausches verhandelt. Diese Verhandlungen haben nunmehr zur Paraphierung einer Vereinbarung geführt. Die Grundlage der Verhandlungen bildeten die Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der polnischen Landwirtschaft, die im Frühjahr dieses Jahres in Warschau und Berlin stattgefunden hatten und in denen die Möglichkeit des Bezuges bestimmter polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Deutschland geprüft worden war.

Während der jetzt geführten Wirtschaftsverhandlungen stand die Frage der Gegenleistungen Polens auf dem Gebiete der Warenein fuhr aus Deutschland für die deutsche Vereitschaft, polnische land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere Gänse, Eier, Butter und Holz, abzunehmen, im Vordergrund. Diese Gegenleistungen umfassen eine Anzahl Kontingente für deutsche Industrie- und Landwirtschaftserzeugnisse, wobei durch die polnische Regierung für einige dieser Waren die meistbegünstigten Vertragszollsätze zugestanden werden. Deutscherseits ist für Holz die Meistbegünstigung zugelagt worden.

Um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der derzeitigen deutschen Devisenlage ergeben, ist vereinbart worden, daß die Ein- und Ausfuhr der beiderseits in die Vereinbarung aufgenommenen Waren sich auf dem Wege privater Verrechnung vollziehen soll. Auf polnischer Seite wird die Abwicklung der Zahlungen durch die polnische Kompensations-Handelsgesellschaft, auf deutscher Seite durch den eingetragenen Verein „Deutsch-polnische Handelskammer e. V.", Breslau-Berlin, vorgenommen werden. Durch die Entsendung eines Vertreters der Handelskammer nach Warschau wird eine reibungslose Zusammenarbeit der beiden Stellen sichergestellt.

Die Vereinbarung gilt für die Dauer eines Jahres und dürfte Mitte Oktober in Kraft treten. Die Vereinbarung, die die Summe von 22 bis 23 Millionen Zloty umfaßt, bedeutet einen merklichen Fortschritt in der Entwicklung des deutsch-polnischen Handelsverkehrs, da in ihr zum ersten Male von seiten Polens Vertragszölle für einzelne Waren bewilligt worden sind. Die deutschen Waren, die auf Grund dieser Vereinbarung nach Polen ausgeführt werden können, sind in einer umfangreichen Liste niedergelegt, aus der als wichtigste genannt seien: Zuchtvieh, Sämereien, Weine, Chemikalien, Metall-, Galalith-, Glas- und kosmetische Waren.

Kommunistische Frechheit

Zwischenfall in London.

Londoner Kommunisten haben sich eine freche Herausforderung erlaubt. Auf irgendwelchen Schleichwegen erreichten sie das Dach der Deutschen Botschaft und hißten eine weiße Fahne mit der Inschrift: „Laßt Thälmann frei!" Da der deutsche Botschafter abwesend ist, war die deutsche Flagge nicht aufgezogen. Die Fahne wurde sofort heruntergeholt. Das Gebäude der Botschaft wurde eingehend nach dem Täter untersucht. Es ließ sich jedoch noch kein Anhaltspunkt dafür finden, wie die Eindringlinge auf das Dach gelangt sind, ohne entdeckt zu werden. Man vermutet, daß sie von einem Nachbarhaus auf das Botschaftsdach gestiegen sind. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfall unterrichtet und hat umfassende Maßnahmen zur Feststellung der Täter getroffen.

Alexander von Südslawien und Barthou erschossen.

Paris, 9. Oktober.

Auf den König Alexander von Südslawien ist bei der Ankunft in Marseille ein Anschlag verübt worden. Der König ist, wie Havas berichtet, von mehreren Kugeln getroffen worden. Er wurde sofort in die Präfektur geschafft, wo er bald seinen Verletzungen erlag.

Bei dem Attentat wurde auch Außenminister Barthou durch Schüsse getroffen, die ihn schwer verletzten. Der Minister ist um 17,40 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Ferner wurden General Georges, der dem Obersten Kriegsrat angehört und als ernsthafter Kandidat für die Nachfolge des Generals Weygand in Frage kam, sowie ein französischer Admiral, dessen Name jedoch noch nicht bekannt ist — es handelt sich wahrscheinlich um den Admiral Berthelot — und schließlich ein südslawischer General durch Revolverschüsse tödlich getroffen. Auch eine Reihe von Zuschauern, die auf die Ankunft des Königs Alexander wartete, soll bei der Schießerei verletzt worden sein, darunter ein Kinooperateur.

Nach den Ermittlungen der Polizei müssen an der Durchführung der Bluttat mindestens zehn Personen beteiligt gewesen sein.

König Alexander ist von zwei Kugeln getroffen worden, von der einen in den Unterleib, von der anderen in die Herzgegend. Inmitten der allgemeinen Erregung wurde nach dem Anschlag der Wagen des Königs mit dem sterbenden Herrscher zur Präfektur geleitet, wo der Ermordete in den Privaträumen des Präfekten auf einem Ruhebett niedergelegt wurde. Alle ärztliche Fürsorge war jedoch vergeblich.

Der Attentäter, ein Kroate, wurde von der Polizei niedergeschossen. Er heißt Petrus Kalemen, ist am 20. Dezember 1899 in Agram geboren und betrieb in dieser Stadt ein Kaufmannsgeschäft. Man fand bei ihm einen am 30. Mai 1934 ausgestellten Paß. Kalemen ist bereits am 28. September nach Frankreich gekommen.

Abgeschnittene Bergknappen gerettet

Duisburg, 9. Oktober.

Auf der Zeche Neumühl in Hamborn stürzten in einem Aufbruch zwischen der 4. und 6. Sohle etwa 200 Tonnen Gesteinsmassen ab, wodurch zwei Schießhauer abgeschnitten wurden. Nach mehrstündigen Bemühungen stellte die Rettungskolonne eine Verständigung mit den Eingeschlossenen her. Durch ein Bohrloch und eine Preßluftleitung wurden ihnen Nahrung und Erfrischungen zugeführt. Nach 12 Stunden gelang es dann, die Eingeschlossenen unverletzt zu bergen.

Kraftwagenunglück im Erzgebirge

Kraftwagen stürzt einen Abhang hinab.

Chemnitz, 9. Oktober.

Auf der Straße Schwarzenberg—Grünhain fuhr ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen beim Einbiegen in die Kurve vor Grünhain über den Abhang und überschlug sich. Zwei Personen waren auf der Stelle tot, eine dritte starb noch am Abend. Zwei Insassen mußten mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Schwarzenberg eingeliefert werden.

Im Schatten des singenden Berges

von Sebastian Wieser.

38 Fortsetzung.

„Hast einen großen Schaden gehabt; wer hat denn dein Haus angezündet", fragte die Mutter wieder.

„Schaden? Der läßt sich wieder gutmachen. Dafür habe ich ein neues Haus. Wie das Feuer ausgebrochen ist, weiß ich nicht. Wir hatten Gäste bis in den Morgen hinein — da war ich müde und schlief. Nun ja, das alte Blockhaus ist abgebrannt und ein neues ist wieder aufgebaut. Das riecht man am Feuer nicht, woher es stammt."

„Wir wissen auch nicht, wie es bei uns gekommen ist," sagte die Wirtin. „Daß jemand angezündet haben soll, glaube ich nicht. Wir haben keine Feinde."

Poldl lachte. „Das wird man auch nie erfahren", meinte er. „Da ist es auch gegangen wie bei mir: das alte Zeug ist verbrannt und ihr habt einen neuen Stadel und einen neuen Stall. Das Unglück ist nicht so groß."

„Es ist sonst kein Unglück geschehen, das ist die Hauptsache. Warum aber meint das Gericht, daß der Vater angezündet habe? Das begreife ich nicht. Ich hätte doch etwas merken müssen, wenn er fortgegangen wäre. Wir sind gerade zu Bett gegangen, als das Feuer ausbrach."

Poldl hatte Mitleid mit seiner Mutter. In seinen Augen war sie unschuldig am ganzen Zermürfnis. Ihr hatte er nichts Böses angetan. Aber sie war einmal das Weib eines Schuldigen! Sein Vater war sein einziger, sein Erzfeind. Mit diesem führte er heimlich den Krieg. Für diesen hatte er nichts übrig als Haß und Groll so lange, bis der alte Mann auf den Knien lag, gebrochen, geknickt.

Und so war es der Mutter nicht möglich, auch nur ein einziges Wort der Teilnahme für den Vater aus dem Munde des Sohnes zu hören. Wenn sie von ihm redete, verstummte Poldl und sein Gesicht erhielt einen harten, höhnen Ausdruck.

Poldl verließ auch die Mutter ohne ein Wort des Trostes. Er sagte nur, sie solle ihn doch einmal besuchen dort droben auf der Alm und sein neues Blockhaus ansehen. Er hätte ein schweres Jahr hinter sich, hätte noch Schulden, die der Kronenwirt freilich leicht bezahlen könnte. Aber der Vater habe nichts übrig für den einzigen Sohn.

Die Kronenwirtin bat ihn, er solle doch so lang bei ihr bleiben, bis der Vater komme. Es gebe so viel Arbeit und Sorgen. Für die Wirtschaft sei niemand da und niemand für die Feldarbeiten. Sie könne nichts tun, der Kummer bringe sie ins Grab.

„Dir zulieb täte ich's, Mutter", lehnte Poldl ab. „Du weißt jedoch, wer mich fortgejagt hat aus meiner Heimat. Ich hasse die Heimat und es muß noch viel kommen, eh ich sie wieder lieben kann."

Aber es war nicht so. Poldl haßte die Heimat nicht, er haßte nur seinen Vater, weil er die Heimat liebte und von ihr fern bleiben mußte. Er besann sich ein wenig und versprach dann, morgen nach Feierabend wiederzukommen.

Er wartete jedoch nicht so lange. Am nächsten Mittag erschien er und half arbeiten, als er sah, daß der Vater noch nicht zurück sei. Am Abend saß er wieder bei der Mutter und es ging wieder dasselbe Gespräch wie am vorherigen Tage. Das ging eine Woche so fort. Und jedesmal, wenn Mutter und Sohn beisammen saßen, redeten sie dasselbe. Da geschah es, daß die Mutter wieder fragte, warum er, der Sohn, hätte vor das Gericht müssen. Fast jeden Tag dieselbe Frage und dieselbe Antwort. Poldl schämte sich jedesmal, wenn er seine Mutter belog. Jetzt sollte er wieder lügen, seine Mutter belügen, die ihn aus ganzem Herzen liebte und ihm in den vergangenen Tagen soviel Beweise ihrer mütterlichen Liebe gegeben hatte. Er gab diesesmal keine Antwort.

„Du sagst es mir nicht, Poldl; ich lese es in deinen Augen."

Poldl hob seinen Blick. Der Mutter Augen ruhten in den seinen. Er konnte nicht mehr lügen.

„Man sagt, daß ich angezündet haben soll bei euch", stammelte er.

„Jesus!" schrie die Wirtin. Ihre Augen funkelten zornig. Wer das sagen konnte! Ob er den Verläumder nicht kenne?

„Laß sie schwätzen, Mutter!" antwortete Poldl und ging ans Fenster.

„Und was sagen die Leute vom Vater?" fragte nun die Wirtin.

„Wird wohl auch so ein Geschwätz sein", gab Poldl trocken zurück und öffnete das Fenster.

Da hörte man deutlich das Surren des Motors. Wengerls Mietauto mußte fahrplanmäßig eintreffen. Es hieß, wie gewöhnlich vor der Kronenwirtschaft und aus dem Wagen stieg Franz Weingießer.

„Er ist da!" rief Poldl, in größter Erregung. „Behüt dich Gott, Mutter!"

Und ehe die Frau noch ein Wort zu ihrem Sohne sprechen konnte, war er fort. Er eilte hinweg wie ein Dieb, durch die Stallung und rückwärts durch den Garten, als hätte er Verfolger hinter sich. Er wollte dem Manne nicht begegnen, der für den Brandstifter seiner Almwirtschaft hielt, mit dem er prozessierte und dessen Haus und Hof er selber hatte in Schutt und Asche legen wollen.

Franz Weingießer betrat sein Haus wie einer, der von einer großen Reise zurückgekehrt. Er kleidete sich um, nachdem er ganz kurz sein „Grüß Gott" der Wirtin zugerufen hatte und legte seine Arbeitskleider an. Ein Weingießer läßt sich nicht unterkriegen! Die Wirtin konnte nicht stehen vor Erregung. Das plötzliche Kommen des Mannes und das plötzliche Verschwinden des Sohnes hatte sie in größte Erregung gebracht. Sie vermochte kaum zu reden. So saß sie da und wartete auf ihren Mann. Dieser erschien im Arbeitskleid.

(Fortsetzung folgt).

Schlesische Umschau

Der Absatz von Gartenbauerzeugnissen

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen hat auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Regelung des Marktes für Erzeugnisse des Gartenbaues vom 22. Juni 1934 und der Anordnung des Reichsnährstandes vom 29. Juni 1934 folgende Anordnung erlassen:

§ 1 Ziffer 2 über die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen innerhalb der Landesbauernschaft Schlesien vom 13. September 1934 erfährt folgende Ergänzung: „c) Das Anbaugebiet Oberschlesien, umfassend die Kreise Stadt- und Landkreis Ratibor, Kreis Cosel und Kreis Leobschütz".

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen innerhalb der Landesbauernschaft Schlesien hat folgendes angeordnet:

§ 1

Bezirksvertriebsstelle für das Anbaugebiet Oberschlesien ist die „Gemüseabsatzzentrale e. G. m. b. H., Ratibor".

§ 2

Als Bezirksbeauftragter für das Anbaugebiet Oberschlesien wird der Gärtnereibesitzer Georg Müller, Ratibor, eingesetzt.

§ 3

Im Zuge der Absatzregelung im geschlossenen Anbaugebiet Oberschlesien werden folgende gartenbauliche Erzeugnisse erfaßt: 1. von Kohlarten: Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Grünkohl, (Braunkohl); 2. von Wurzelgemüsen: Sellerie, Petersilie, Schwarzwurzel, Meerrettich, Speise-Kohlrüben (Kraten), Salatrüben (rote Rüben), Radies, Rettich, Karotten (Speisemöhren); 3. von Zwiebelgewächsen: Speisezwiebeln aller Art grün und trocken, Knoblauch, Schnittlauch, Porree; 4. von sonstigen Gemüsearten: Salat, Spinat, Oberrüben, Gurken, Tomaten, grüne Erbsen (Schoten), frische Bohnen aller Art, Spargel, Rhabarber; 5. von Beerenobst: Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren.

Gestaffelte Preise für Speisekartoffeln

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln für das Gebiet der Landesbauernschaft Schlesien gibt folgendes bekannt:

Für Schlesien betragen die vom Reichsbeauftragten festgesetzten Erzeugermindestpreise, die nicht unterschritten werden dürfen, je Zentner Speisekartoffeln 2,35 Mark. Zum Zwecke des Frachtenausgleichs beträgt für Oberschlesien sowie für die Kreise Frankenstein, Glatz, Habelschwerdt, Groß-Wartenberg und Militsch der Mindestpreis 15 Pfennig weniger, also 2,20 Mark je Zentner.

Zu den Mindestpreisen kommt für gelbe Sorten ein einheitlicher Preiszuschlag von 20 Pfennig, der für das ganze Reichsgebiet gilt.

Außerdem erhöhen sich diese Mindestpreise weiter für alle Sorten um 25 Pfennig in Erzeugergebieten, die im Umkreis von 30 Kilometer einer Stadt von 50 000 bis 100 000 Einwohnern und im Umkreis von 40 Kilometer einer Stadt über 100 000 Einwohnern liegen. Eine Erhöhung der Kleinhandelsverkaufspreise darf hierdurch nicht eintreten.

Erwerbt
DIE
OPFERNADEL
DES
WINTER-HILFS-WERKES

Die Preise bleiben unter Voraussetzung normaler Verhältnisse bis nach Beendigung der Kartoffelernte bestehen.

Bei der Preisfestsetzung nach der Kartoffelernte werden die durch Einmieten und Einlagern entstandenen Wertverluste entsprechend berücksichtigt. Es besteht daher keinerlei Anlaß, den Markt im Oktober durch überstürztes Angebot zu beunruhigen und mit Ueberliefern eine gesunde Preisentwicklung zu stören. Es wird vielmehr erwartet, daß der Kartoffelbedarf jetzt aus marktfernen Anbaugebieten in der Hauptsache gedeckt wird, um aus den stadtnahen Bezirken während des Winters genügend Kartoffeln für die Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung zu haben. Es hat sich in letzter Zeit die Gepflogenheit herausgestellt, daß Bauern und Landwirte durch Aufgabe von Inseraten Kunden werden. Ich sehe dies als eine Umgehung des Hausiererverbots an und werde künftighin in allen Fällen hiergegen einschreiten. Der Bauer und Landwirt ist kein Kartoffelhändler.

Kartoffelsaatgut-Lieferungen nach dem Auslande

Bei der Verladung von Kartoffelpflanzgut nach dem Auslande ist im Interesse einer verstärkten Ausfuhr unbedingt darauf zu achten, daß nur allerbestes, hervorragend sortiertes Saatgut zur Ausfuhr kommt. Deutschland hat in den bisherigen Monaten mit einer in den letzten Jahren ungewöhnlich gesteigerten Konkurrenz des Auslandes, besonders Hollands, zu kämpfen, die nichts unversucht läßt, uns durch ganz erstklassige Lieferungen sowohl in Gesundheit wie Herkunft und Sortierung aus dem Felde zu schlagen. Jeder Verlader muß sich deshalb dieser großen Verantwortung bewußt sein, die er bei Ausführung einer Lieferung nach dem Auslande gegenüber der Gesamtheit der Saatkartoffeln anbauenden deutschen Landwirtschaft übernimmt.

Die Lieferungen werden durch Beauftragte des Reichsnährstandes im nächsten Jahre in den betreffenden Ländern nachkontrolliert werden. Schlechten Verladern wird unter Umständen die Ausfuhr von Kartoffelsaatgut durch den Reichsnährstand ganz gesperrt werden.

Zuchtschweineversteigerung

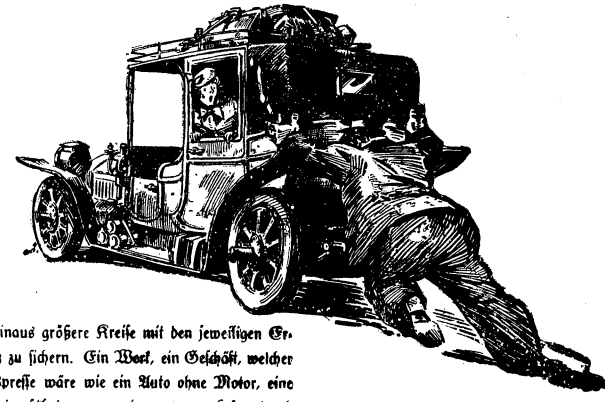
Der Verband Schlesischer Schweinezüchter hat seine diesjährige Herbstauktion, die wie üblich mit einer Prämiierung verbunden ist, auf Donnerstag, den 11. Oktober, 9.30 Uhr in Breslau-Hartlieb festgesetzt. Die Prämiierung, die bereits am Tage vor der Auktion, am Mittwoch um 14 Uhr beginnt, wird von bekannten auswärtigen Preisrichtern durchgeführt. Der Verband hat sich von Anfang an die Herausbringung eines gesunden, robusten, milchreichen, frühreifen und mastfähigen Wirtschaftstyp zur Aufgabe gemacht. Die großen Erfolge der schlesischen Schweinezüchter auf der Mastviehausstellung Berlin und der 1. Reichsnährstandschau in Erfurt haben bewiesen, daß die schlesischen Schweine in Form und Leistung an hervorragender Stelle stehen und daß wir durch Herauszüchtung eines mittelgroßen, bis großrahmigen Typs, der allen Anforderungen, die der heutige Markt stellt, gerecht wird, auf dem richtigen Wege sind. So wird auch die kommende Veranstaltung, die von allen erfolgreichen Zuchten mit hervorragenden Vertretern der besten Blutlinien beschickt wird, ein beredtes Zeugnis von dem hohen Zuchtwert schlesischer Schweine ablegen. Gerade diese Auktion, die als Prämiierungsversteigerung und außerdem durch neuerdings besonders verschärfte Beschickungsbestimmungen eine sorgfältige Auswahl voraussetzt, bietet besondere Gelegenheit zum Erwerb besten billigen Zuchtmaterials, zumals auf Grund des allgemeinen Preisdruckes mit niedrigen Preisen zu rechnen ist. 55 Jungeber und Jungsauen kommen zur Versteigerung, die außer einem veredelten Landschweineber sämtlich der Edelschweinrasse angehören. Alle Tiere genügen den Anforderungen des neuen Reichstiergesetzes.

Für Kaufinteressenten, die zur Ersparung von Reisekosten selbst nicht an der Versteigerung teilnehmen können, übernimmt die Verbandsleitung nach besonderer Aufforderung gern den Ankauf der gewünschten Tiere. Kataloge mit erweiterter Ahnentafel und Leistungsnachweis sind durch die Geschäftsstelle des Verbandes Schlesischer Schweinezüchter in Breslau 10, Matthiasplatz 5, beziehen.

Ehrenvolle Berufung

Sprottau. Auf Vorschlag des Reichstagsabgeordneten Oberlindober, des Reichsführers der NSKOV., ist der Leiter des Amtes für Kriegsopferversorgung in der Kreisleitung Sprottau der NSDAP., Pg. Aulich aus Sagan, in den Führerstab des Heimstättenamtes im Gau Schlesien der Deutschen Arbeitsfront berufen worden. Diese Berufung erfolgte zum Zeichen der Anerkennung für die verdienstvolle Arbeit des Kreisamtsleiters Aulich auf dem Gebiete der Errichtung von Siedlungen für die nationalsozialistischen Kriegsopfer in Niederschlesien.

Ein Automobil, das geschoben werden muß ....



ist nur noch seine eigene Karikatur. Sie würden sich für die Zumutung, darin eine längere Fahrt zu machen, bestens bedanken.

Die Anzeige erfüllt für die moderne Wirtschaft die gleiche Aufgabe wie das Automobil für den Verkehr. Sie gibt einem Fabrikanten, einem Geschäftsmann erst die Möglichkeit, über den eigenen engen Bezirk hinaus größere Kreise mit den jeweiligen Erzeugnissen vertraut zu machen und ihren Absatz zu sichern. Ein Werk, ein Geschäft, welcher Art es auch sei, ohne Anzeigen in der Tagespresse wäre wie ein Auto ohne Motor, eine Karikatur seiner selbst. — Denn mit der Anzeige fährt man geradewegs zum Leser; durch sie packt man ihn da, wo er innerlich bereit ist, Neuigkeiten aller Art aufzunehmen; auch das Neue, was ihm die Anzeige bringt! Und es gibt niemand, der reich genug ist, sich solch einen Helfer entgehen zu lassen. In der Herbeiführung dieser „Verkaufsgelegenheit" besteht ja einer der Hauptwerte der Tageszeitungen für den Werbungtreibenden. Darum heißt es mit Recht:

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen!

Jung's holt: faste!

Bei den westfälischen Wildpferdefängern

„Peng!" Die Peitsche knallt. Der Bauer läßt die Leinen locker. Und spielend rollt der Dogcart über die Chaussee.

Die Ackergäule traben. Wetteifern mit der Zeit. Schneller, immer schneller, da rast Sirenenlärm vorüber — Automobile und Motorräder.

Lebendig ist es auf der sonst so stillen Straße. Festlich gekleidete Bauernburschen radeln im Windfang der Limousinen, Wanderer hasten in langen Schritten dahin, trippelnde Kinder verschwinden in wehenden Staubwolken. Schulfrei ist heute. Dienstfrei. Verschlossen sind die Amtszimmer der Gemeinden.

„Wildpferde werden in Maria Veen gefangen", erzählt der Dorfschullehrer, „die Hengste des Herzogs von Cron." Und er hält im Wandern einen Vortrag über die größte Wildpferdfarm Europas. „200 Pferde sind es ungefähr", sagt er. „Sie leben in vollkommener Freiheit in einer geschlossenen, 800 Morgen großen Wildbahn; jahraus, jahrein, wo sie sich mit dem begnügen müssen, was Heide, Wald und Sumpf hervorbringen. Nur in ganz strengen Wintern erhalten sie von ihrem Schutzpatron, dem einzigen Wildpferdförster Europas, ein wenig Heu.

Die Pferde sind etwa 1,30 Meter groß und die tatsächlichen Vorfahren unserer heutigen Rassen. In der Schlacht im Teutoburger Walde trugen ihre Ahnen die Recken Germaniens.

Die Geschichte der Farm reicht bis in das 14. Jahrhundert zurück. Anno 1316 sicherte sich der Herr von Meerfeld das Recht an den Wildpferden. 16 000 Morgen war die damalige Wildbahn groß. Durch die Markeneinteilung des Bruches ist sie auf den heutigen Umfang zusammengeschrumpft. Bedenkenlose Verfolgung und mangelnde Pflege brachten um die Jahrhundertwende die letzten lebendigen Zeugen aus der Steinzeit auf den Aussterbeetat. Vor zwei Jahrzehnten konnte die Wildbahn kaum noch zwanzig Exemplare aufweisen. Dank der Schutzmaßnahmen durch den Herzog von Cron ist die Zahl wieder auf 200 gestiegen.

Die gefangenen Jung-Hengste bekommen das Gestütszeichen eingebrannt.

364 Tage leben die Tiere in Ruhe. Nur einmal im Jahr greift der Mensch in das Schicksal der Wildpferde ein. Da läßt der Herzog die jungen Hengste herausfangen und versteigern."

Dichter wird das Menschengewühl auf der Chaussee. Die Automobile stoppen. Wir sind in Maria Veen bei Dülmen im Meerfelder Bruch, stehen vor den Tribünen, die eigens zu diesem Zweck aufgebaut sind. Weiß-rote Fahnen flattern im Winde. Wohl an die 20 000 Menschen füllen die Plätze.

Ein buntbewegtes Treiben herrscht hier — wie an einem Jahrmarktstage. Würstchenverkäufer bieten „Warme" feil, Zuckerbäcker Süßigkeiten für die Schönen, Luftballonhändler bunte Bälle für die Kleinen. Der Wildpferdfang ist ein Volksfest geworden, das seit mehr als zehn Jahren die Bevölkerung von weit und breit herbeilockt.

Fanfarentöne schmettern durch die Luft. Die Jagd beginnt. Ueber hundert Treiber drängen die Herde aus der Wildbahn in die Arena und verschließen den Eingang.

Schöne Ponypferde sind es, Tiere, mit seelenvollen Augen. Schlank und edel sind die Fesseln, kurz und glänzend das Sommerfell. Viele Braune sind darunter, einige Rappen und ein paar Schimmel, Falben und Bubelgraue. Bis zur Erde reichen die schwarzen Schwänze.

Aengstlich steht die Herde da. Die Mutterstuten wiehern, stellen sich schützend vor die Jungtiere. Struppig sind die kleinen Fohlen, sehen aus wie hochbeinig geratene Bernhardiner.

Da treten die Fänger in den Korral; stämmige Bauernburschen mit brennend roten Mützen. Auf einen Wink stürzen sie sich auf die Herde. Die hetzt davon, daß der Boden unter den Hufen dröhnt. Von einer Ecke in die andere geht die wilde Jagd. Die Fohlen müssen als erste in Sicherheit gebracht werden, damit sie beim Fang der Hengste nicht zu Schaden kommen. Auf den Boden zwingen sie die kleinen Füllen, die kaum vier Mann zu bändigen vermögen. Mit Gewalt müssen sie einzeln ins Schutzgehege getragen werden.

Dreißig Fohlen stehen hinterm Gatter. Dicht zusammengedrängt und verängstigt. Warum haben die Menschen sie mit Gewalt von ihren Müttern getrennt? Das ist die bange Frage, die in den dunklen Lichtern brennt. —

„Den Rappen mit der weißen Ferse!" Wie ein Peitschenhieb knallt der Ruf unter die Fänger. Und blitzschnell stürzen sich die Burschen ins Getümmel. Der Kampf beginnt. Zwei Bauernburschen fassen zu. Der Hengst bäumt sich auf. „Jungs, holt faste!" schreit die Masse. Doch da schlägt der Schwarze aus. Am Boden liegt der eine. Den andern schleift der Rappe übers Feld. Die Menge tobt.

„Den falben Bleßhengst dort!" Und schon springt ein Beherzter zu, greift ihn an und — wirbelt im Salto mortale durch die Luft.

„Mit dem Braunen in die Ecke!" Der Griff ging fehl. Die Fänger schießen Purzelbäume. In wilder Fahrt stürmt die Herde darüber hinweg. Schallendes Gelächter dröhnt von den Tribünen. Die Bauern halten sich die Bäuche.

Spannungsreich ist der Kampf; gefahrvoll und heiter zugleich. Kraft und Geschicklichkeit gehören zum Fang. Die wilde Jagd hat die Tiere in höchste Aufregung gebracht. Schweiß trieft von den Flanken. Rot sind die Nüstern, die sich in rascher Folge öffnen und schließen.

Sechs Mann und mehr gehören dazu, um einen Hengst zu bändigen. Ist er gefesselt, wird ihm rasch ein neues weißes Halfter angelegt, und an festem Strick geht es ab zur Feldschmiede, wo dem Wildling an der linken Sattellage das herzogliche Wappen aufgebrannt wird.

Fünfundzwanzig Hengste sind gefangen, sind der Freiheit für immer entzogen. Schweißtriefend stehen die Stuten in der Ecke. Da geht die Tür des Schutzgeheges auf. Die Fohlen stürzen herein und werden mit frohem Wiehern von den Stuten begrüßt. Liebkosend beschnuppern sie die jungen Füllen.

Und jetzt, jetzt führt ein Bursche zwei dreijährige Deckhengste in die Arena; englisches Blut, drei Jahre alt. Sie dürfen mit der Herde in die Freiheit gehen. Von Mai bis August. Sie haben für eine gesunde Nachkommenschaft zu sorgen und dienen der Blutauffrischung. Es sind die einzigen Hengste bei der Herde.

Der Korral öffnet sich. Der Rasen dröhnt unter dem Stampfen der Hufe. Nur eine Staubwolke gibt die Richtung an, wo die Herde entschwindet. Der Kampf ist zu Ende. Vor der Feldschmiede stehen die gefangenen Hengste und werden versteigert.

„150 zum ersten . . . 180 zum zweiten . . . 210 zum dritten und — — — letzten!" Bauern kaufen die Tiere, um die Gefahr der Inzucht zu beheben.

Die Wildpferde aus dem Meerfelder Bruch werden gern gekauft. Trotz ihrer Wildheit sind sie nicht bösartig und können bereits nach wenigen Wochen Zähmung als Gebrauchs- und Luxuspferde in den Dienst gestellt werden.

Links: Familienbildnis. — Oben: Der Widerspenstigen Zähmung.

Friedlich senkt sich die Abenddämmerung herab. 175 Wildpferdstuten äsen ruhig in der Wildbahn. Sie allein gehören der Freiheit auf Lebenszeit, werden oft dreißig Jahre alt und gebären nicht selten bis zu zwanzig Fohlen.

364 Tage gehören die Tiere dem Urwald und der Ungestörtheit. Am 365. Tage aber stehen sie im Rahmen der „Wilden Jagd", die Vorfahren der heutigen Rassen.

W. Schumann.

Flugsicherung

Drachen steigen in die Atmosphäre

Wenn im Herbst die letzten hochgetürmten Getreidewagen von den Feldern fahren, lassen die Jungen vor den Dörfern und den Städten ihre Drachen steigen. Daß es neben diesen Jungen noch Männer gibt, die Tag für Tag, ob Winter, ob Sommer, Drachen in die Luft schicken, ist wohl nur einem ganz kleinen Kreis von Menschen bekannt. Daß sogar durch Drachen die eigentliche Sicherheit des Luftverkehrs geschaffen und durch sie die systematische wissenschaftliche Erforschung der Atmosphäre vorgenommen wird, wissen die wenigsten. Täglich fliegen Hunderte von Passagieren in Kabinenflugzeugen durch die Luft, und für ihre Sicherheit sorgen in der Hauptsache die Drachen der beiden deutschen aeronautischen Observatorien in Lindenberg bei Beeskow und in Friedrichshafen am Bodensee.

Lindenberg, das größte aeronautische Observatorium, dessen Ruf Weltgeltung genießt, ist der Zentralpunkt der gesamten Flugsicherung von Berlin und Norddeutschland. Viele Expeditionen in die Antarktis haben hier ihre meteorologische Ausrüstung bekommen, und fast sämtliche aeronautische Observatorien der Welt kommen nach Lindenberg, um die Arbeitsweise und vor allem den Bau der Drachen zu studieren. Der Drachen ist das wichtigste Gerät der Wissenschaft zur Erforschung der Atmosphäre, und er gelangte hier in Lindenberg durch eine Neukonstruktion des Ballonmeisters Grund zu einer Vollkommenheit, die die Einführung dieser Konstruktion in allen Ländern zur Folge hatte.

Die früheren einfachen Kastendrachen belasteten bei 10 Sekundenmetern Wind das Drahtseil mit einem Zuge von 60 Kilogramm, der bei 20 Sekundenmetern bereits 240 Kilogramm und bei 30 Sekundenmetern 540 Kilogramm betrug. Die Folge war, daß die Seile der Drachen rissen. Die neuen Drachen haben ein automatische Höhensteuer, das sich auf die jeweilige Stärke des Windes in den verschiedenen Luftschichten während des Aufstieges einstellt und die Belastung bzw. den Zug des Seiles automatisch regelt.

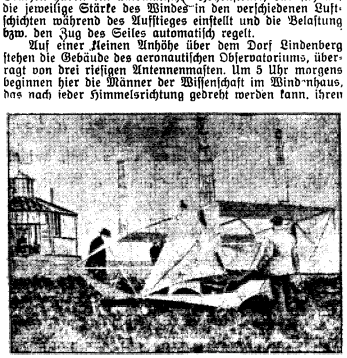
Auf einer kleinen Anhöhe über dem Dorf Lindenberg stehen die Gebäude des aeronautischen Observatoriums, überragt von drei riesigen Antennenmasten. Um 5 Uhr morgens beginnen hier die Männer der Wissenschaft im Windschaus, das nach jeder Himmelsrichtung gedreht werden kann, ihren Dienst. In der großen Drachenhalle stehen riesige Drachen-Doppeldecker mit 10 bis 42 Quadratmeter Bespannung. Während Arbeiter den ausgewählten Tagesdrachen mit der Motorenwinde verbinden, wird das Wichtigste, um desseninwillen der Drachen in 5000, 6000, manchmal sogar 7000 bis bis 8000 Meter Höhe steigen muß, durch den Ballonmeister befestigt, der Meteorograph. Er besteht aus einer Aluminiumhülle, in der ein Windrad, ein Haarhygrometer, das aus einem entfetteten Frauenhaar besteht, das sich mit wachsender Feuchtigkeit verlängert und auf einer Skala einen Zeiger bewegt, ein Bimetallthermometer und ein Barometer eingeschlossen sind, die Windstärke, Luftfeuchtigkeit, Lufttemperatur und Luftdruck in den verschiedenen Höhen während des Auf- und Abstieges auf einer rußgeschwärzten Walze aufzeichnen. Der Start geht sehr schnell vor sich. Der Drachen wird schräg gestellt, die Winde läuft kurz rückwärts, zieht den Drachen in die Luft. Hierauf läuft die Windentrommel wieder vorwärts; mit einem Zuge von 40 bis 80 Kilogramm und 3 bis 4 Sekundenmetern steigt der Drachen, und bei günstigem Winde steht er bereits in 20 Minuten 5000 Meter über dem Windenhause.

Der Meteorograph, der die wichtigsten Instrumente zum selbsttätigem Aufzeichnen der Witterungserscheinungen enthält.

Während des Aufstieges werden bereits Windschätzungen vorgenommen, Windrichtung, Höhe usw. aus dem Zuge und Stande des Drachen berechnet und an die Funkstationen weitergegeben. Aber alle wissenschaftliche Arbeit stützt sich in der Hauptsache auf die Schriftkurven auf der rußgeschwärzten Walze, die der Drachen nach ein bis zwei Stunden wieder zur Erde bringt.

Die Aufzeichnungen der Walze werden sofort durch den Wissenschaftler abgelesen. Nach einem Vergleich mit den Zahlenwerten, die ständig während des Aufstieges des Drachens im Windenhause berechnet wurden, wird das rußgeschwärzte Blatt fixiert und sofort der Funkstation übergeben. Wenige Minuten später wissen alle Flugplätze und Wetterwarten in Deutschland und in Europa die aeronautischen Ergebnisse des Drachens von Lindenberg.

Artur Grimm.



Der Drachen ist nach einstündigem Flug wieder gelandet.

Vereinigte Staaten:

Um 1184 Flugzeuge bauen zu können, werden die staatlichen Flugzeugwerke in Philadelphia mit einem Kostenaufwand von 2 700 000 Dollar vergrößert. Die oben erwähnten 1184 Flugzeuge werden auf Grund folgender Berechnung gefordert: Sieben schwere und vier leichte Kreuzer beanspruchen:

1935 . . .	71	Flugzeuge
1936 . . .	273	„
1937 . . .	102	„
1938 . . .	156	„
1939 . . .	48	„
insgesamt . .	650	Flugzeuge

Dazu kommen 534 unter einem neuen Baugesetz der Marine angeforderte Flugzeuge. Dieser Plan erfordert einen Kostenaufwand von 95 Millionen Dollar.

Italien:

In Italien werden zur Zeit Versuche mit neuen leichten Fliegerbomben durchgeführt, die pfeilförmig sind. Sie haben eine Länge von zirka 50 Zentimeter bei einem Durchmesser von 4 Zentimeter und sind mit einem stark auftreffempfindlichen Zünder versehen.

Belgien:

Die geplante Luftschutzübung für den Monat September soll so durchgeführt werden, so führte Generalleutnant Cattoir aus, daß die Maßnahmen des zivilen Luftschutzes sich so eng wie möglich an die aktive Uebung von Luftstreitkräften, Flaks und Scheinwerfern anschließen.

Tschechei:

„Tag der Wehrhaftigkeit" ist das Zeichen für die Luftschutzschauübungen, unter dem Tschechen in verschiedenen Teilen des Landes auf die Luftangriffe eines zukünftigen Krieges hinweisen. Die Teilnahme der Bevölkerung war groß. In diesem Rahmen wurde auf die Erfordernisse der Luftabwehr und des Luftschutzes eindeutig hingewiesen. Bekanntlich sind die tschechischen Luftstreitkräfte auf der Höhe, die Zahl ihrer Flugzeuge wird ständig verbessert und vermehrt und zum Teil in eigenen Fabriken gebaut.

Deutschland:

Deutschland ist wehrlos, deshalb muß immer wieder auf den Selbstschutz im Luftschutz hingewiesen werden. Der Reichsluftschutzbund betreibt vorbereitende Maßnahmen für den Fall eines Luftangriffes schon jetzt, um die Erhaltung von Leben und Eigentum der Zivilbevölkerung zu sichern. Darum ist es Aufgabe eines jeden Volksgenossen, nicht nur die Arbeit des Reichsluftschutzbundes zu unterstützen, sondern aktiv am Auf- und Ausbau des Reichsluftschutzbundes mitzuhelfen. Erstes Erfordernis ist sofort seinen Beitritt zum Reichsluftschutzbund zu erklären.

Deutsche Arbeitsfront.

Auf Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, wurden sämtliche bisher bestehenden Verbände am 1. Oktober 1934 in die einzige große Organisation des schaffenden Menschen, die Deutsche Arbeitsfront, umgeschaltet. Um die durch die Umschaltung entstandenen neuen Aufgaben ordnungsmäßig und im Interesse der Bewegung erfüllen zu können, war die Durchführung von Schulungskursen in den einzelnen Ortsgruppen des Kreises eine unbedingte Notwendigkeit geworden. Zu diesem Zweck wurden die Amtswalter der DAF. einer Ortsgruppe immer zu einem Kursus zusammengezogen. In diesen Schulungskursen sprachen der Kreiswalter der DAF. über die allgemeinen Aufgaben der DAF., der Kassenwalter der Verwaltungsstelle Namslau über die gesamte Kassen- und Buchführung im Verkehr zwischen den Verwaltungsstellen der DAF. und deren Untergliederungen und der Sachbearbeiter für das Unterstützungswesen der DAF. im Kreise Namslau über die am 1. Oktober 1934 in Kraft getretenen sozialen Einrichtungen der DAF. Von ganz besonderer Bedeutung sind die im Rahmen der Umschaltung geschaffenen sozialen Einrichtungen der DAF. Jedes Mitglied der DAF kann, soweit es die Vorschriften erfüllt hat, folgende Unterstützungsarten in Anspruch nehmen:

1. Erwerbslosen- und Kranken-Unterstützung,
2. Invaliden- und Alters-Unterstützung,
3. Notfall-Unterstützung,
4. Heiratsbehilfe bei Eheschließungen weiblicher Mitglieder,
5. Sterbe-Unterstützung,
6. Unterstützung für Opfer der Arbeit.

Wir wissen, daß jeder Amtswalter der DAF. große Aufgaben bisher zu erfüllen hatte und durch die erfolgte Neuorganisation der DAF. erst recht noch zu erfüllen hat. Wir wissen aber auch, daß jeder Amtswalter weiter seine Pflicht erfüllen wird, denn die Deutsche Arbeitsfront ist die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen, ist die gewaltige Zusammenfassung aller arbeitenden Volksgenossen der Stirn und der Faust, mögen es Betriebsführer oder Betriebsgefolgschaft sein. Die Zeiten des Klassenkampfes und des Standesdünkels sind ein für allemal vorbei. Auch die kleine Zahl derjenigen, die sich immer und immer wieder berufen fühlen, über die Deutsche Arbeitsfront zu nörgeln und zu kritisieren und denen ihre Gegenwart aus irgend welchen Gründen unbequem ist, werden wohl nun endlich erkannt haben, daß im Interesse des Deutschen Volkes wichtigere Arbeit zu leisten ist.

Tödliche Verkehrsunfälle

Oppeln. Auf der Chaussee zwischen Bad Carlsruhe und Jagine ereignete sich ein schwerer Kraftradunfall. Ein SA.-Mann fuhr in einer Straßenkurve auf ein Fuhrwerk auf. Er erlitt schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Lokales.

Namslau, den 10. Oktober 1934.

Zum Bernsteintag des Winterhilfswerks.

Der Ursprung des Bernsteins dürfte vielen nicht unbekannt sein. Bernstein, das Gold Ostpreußens, verdankt seine Herkunft dem Holzreichtum der Vorzeit der samländischen Küste. Als das Harz von den Bäumen tropfte, überraschte es so manches Insekt, das sich nicht mehr retten konnte und so gleichsam seinen Glassarg fand. Jahrtausendelang erhält es sich in seinem Gefängnis und gibt uns so Aufschluß über manche seltene Insektengattung. Schon in Scheffels „Ekkehard" ist von einem selten großen Stück Bernstein die Rede, in dem ein Insekt saß, daß die Harztropfen wohlbehalten konserviert hatten. Eine wertvolle Seltenheit ist so ein Stück für den Kenner, der es zu schätzen weiß. Hunderttausende von Bernsteinen finden jetzt in den Tagen der Bernsteinwinterhilfsplakette den Weg ins deutsche Volk. Hie und da werden Stücke vorkommen, in denen ein oder mehrere Insekten eingeschossen sind Es wird darauf verwiesen, daß die Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerks für jedes derartige Exemplar **10.— RM.** zahlt, falls der Besitzer es nicht vorzieht, es als Erinnerung von hohem Sammlerwert zu behalten.

= Deutsches Jungvolk, Fähnlein Namslau. Heut Mittwoch, den 10. Oktober, veranstaltet das deutsche Jungvolk, Fähnlein Namslau, im Saale von Schwuntek einen deutschen Abend, auf den wir hiermit nochmals hinweisen. Nachmittags von 1—2 Uhr wird die Jungvolk Kapelle auf dem Ring ein Konzert geben. (Näheres im Inserat der gestrigen Ausgabe).

= Deutsche Bühne. Das Gastspiel „Das lebenslängliche Kind" der Schlesischen Landesbühne Brieg, auf das wir bereits schon einmal hingewiesen haben, wird am Donnerstag, den 11. Oktober im Grimm'schen Saale stattfinden. Die Spielleitung führt Carl Wagener, die Bühnenbilder entwarf Dr. Arno Bossett Es wirken mit die Damen Gusti Berger, Hilde Leike, Elfriede Heistrich, Irmgard Niedhauser, Rose Reimann und Inge Schwaneke, die Herren Hinz Costa, Hans Dönch, Walther Eichhorn, Egbert von Kitzing, Herbert Richter (Titelrolle), Paul Thuerfelder, Karl Tressin und Hans Erich Wilde. Das Stück selbst, auf das wir ja ebenfalls hier schon eingegangen sind, bietet eine solche Fülle von herrlichem Humor und losgelöster Heiterkeit, daß die bevorstehende Aufführung mit bestem Gewissen als bühnenliterarischer Leckerbissen in Aussicht gestellt werden darf.

= Regierungspräsident Dr. Kroll in Breslau ist vom 9 Oktober bis einschließlich 5. November 1934 beurlaubt.

= Ausfüllung der Hauslisten zur Personenstandsaufnahme. Das Landesfinanzamt Schlesien gibt bekannt: Infolge der Aenderung der gesetzlichen Vorschriften ist die Angabe der umlegungsfähigen Grundsteuerbeträge in Spalte 6a der von den Hauseigentümern anläßlich der Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10 Oktober 1934 auszufüllenden Hauslisten nicht erforderlich Diese Spalte kann also unausgefüllt bleiben. Dagegen wird darauf hingewiesen, daß in Spalte 5 der Hausliste die volle Jahresmiete ohne irgendwelche Absetzungen einzutragen ist, ganz gleichgültig, ob die Miete noch der gesetzlichen Miete entspricht oder gar unter der Friedensmiete liegt. Auf Ziffer II 3a der Anleitung zur Ausfüllung der Hauslisten wird besonders aufmerksam gemacht.

= Gülchen. Zum Ausbau des Feuerlöschteiches in hiesiger Gemeinde ist von der Niederschl. Provinzial-Feuersozietät in dankenswerter Weise eine Beihilfe von RM. 570.— geschenkweise gewährt worden.

Weihe der neuen Jugendherberge in Laubsky.

Die Fahnen des neuen Reiches grüßten von jedem Bauernhaus. Zahllose Girlanden spannten sich über die Dorfstraße. Das ganze Dorf wollte diesen Tag gemeinsam mit der nationalsozialistischen Jugend feiern. Die Straße hallte wider von dem Gleichschritt marschierender Jungvolkkolonnen, die unter dem Gesang von alten Kampfliedern in das Dorf einrückten. Lastautos rollten mit HJ. oder Jungvolk an. Auch BDM.-Gruppen zogen mit wehenden Wimpeln in Laubsky ein.

Auf dem Festplatz herrschte bald reges Leben und Treiben. In einem langen Zuge marschierten die fast tausend Jungen und Mädel durch Laubsky. Die Spielmanns- und Fanfarenzüge spielten flotte Märsche. Vor jedem Bauernhaus standen Leute, die uns auf das freundlichste begrüßten.

Hierauf begann die Einweihungsfeier. Jungbannführer Gerhard Pohl begrüßte zunächst die Erschienenen. Sein Gruß galt besonders den Vertretern der PO., der anderen nationalsozialistischen Verbände, den Behördenvertretern und den übrigen Ehrengästen. Dann sprach Kreisjugendpfleger Langner, Oels. Er wies in seiner Rede auf die Bedeutung der neuen Jugendherberge als Heimstätte der nationalsozialistischen Jugend hin und ermahnte seine Kameraden, stets im Sinne des Führers und des Reichsjugendführers zu wirken. Er überreichte dem Jungbannführer ein Bild Baldur von Schirachs. Nach dem Kreisjugendpfleger sprach Landrat Dr. Jüttner, Namslau. Er gab in seiner Rede der Freude darüber Ausdruck, daß hier im Grenzland endlich eine Jugendherberge entstanden sei, die nicht die einzige bleiben werde; denn schon in allernächster Zeit werde auch im Kreise Namslau, der bisher noch keine einzige Jugendherberge besaß, der deutschen Jugend ein würdiges Heim übergeben werden können. Auch der Vertreter des Kreisleiters Oels der NSDAP., Kreisgeschäftsführer Pabst, übermittelte der Herberge seine besten Wünsche. Nachdem noch der Vertreter des Landrats von Oels, Kreisdeputierter Loze, Leuchten, einige Worte an die Erschienenen gerichtet hatte, in denen er die Arbeit der Hitlerjugend würdigte, folgte ein Fanfarenmarsch des Jungvolks. Nun sang der BDM. Bernstadt einige Lieder. Dann folgte ein Sprechchor der Hitlerjugend Oels, ein Bekenntnis der neuen Jugend zum neuen Reich. Die wuchtig gesprochenen Worte machten auf jeden tiefen Eindruck und ließen auch den Außenstehenden etwas von dem Geiste spüren, der in der HJ. herrscht.

Oberbannführer Scheerschmidt, Gau-Inspekteur des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, hielt die Weiherede. Ausgehend von der Kundgebung des NSLB. in Breslau, der er beigewohnt hat, kam er auf das Verhältnis von Lehrerschaft und Jugend zu sprechen und anschließend auf die Jugendherberge und Führerschule Laubsky. Er dankte zunächst allen, die an diesem Werk geholfen haben, insbesondere dem Führer des Jungbanns 2/157, Gerhard Pohl, der sich mit allen Kräften für dieses Werk eingesetzt hat, und Herrn Major Goldert, Wilkau, der das Haus in uneigennütziger Weise der Jugend zur Verfügung gestellt hat. Er dankte ferner allen, die an der Einrichtung des Heimes mitgearbeitet haben und freute sich ganz besonders darüber, daß das Jungvolk alles aus eigener Kraft geschaffen habe. Er übergab dann die Führerschule der Hitlerjugend, und zum Zeichen dafür, daß die HJ. von dem Heim Besitz ergriffen hat, ging am Fahnenmast unter dem Absingen des Fahnenliedes die HJ-Fahne hoch. Ein Sieg Heil auf den Führer, auf Baldur von Schirach und den Schirmherrn der schlesischen Jugendherbergen, Gauleiter Brückner, beendeten die schlichte Feier.

Die Gäste hatten Gelegenheit, das Heim zu besichtigen. Alle sind begeistert von der einfachen aber zweckmäßigen Einrichtung der Jugendherberge. Eine Kaffeetafel hielt die Gäste noch eine kleine Weile beisammen. Die Jugendherberge ist geweiht. Sie ladet den Wanderer ein, zu uns in den Osten zu kommen und uns im Grenzland nicht zu vergessen.

Aus Breslau

Dr. Fridrich in sein Amt eingeführt

Am Montagabend fand im Breslauer Rathaus die erste Gemeinderatssitzung in ihrer neuen Zusammensetzung statt. Einziger Punkt der Tagesordnung war die Einweisung von Dr. Fridrich als Oberbürgermeister der Stadt Breslau auf die Dauer von zwölf Jahren, die vom Regierungspräsidenten Dr. Kroll vorgenommen wurde.

Im Anschluß daran ergriff Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner das Wort, um den Gerüchten entgegenzutreten, die sich um die Abberufung des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Rebitzki gesponnen haben. Der Oberpräsident stellte fest, daß Dr. Rebitzki sein Amt mit tadellosem Eifer und Pflichttreue ausgeübt hatte, jedoch den damit verbundenen politischen Aufgaben nicht gewachsen war. Er habe auch nicht immer getreue Berater gehabt. Die luxuriöse Durchführung der Dr. Rebitzki zur Verfügung gestellten Dienstwohnung hätte noch nicht die Abberufung gerechtfertigt, sondern erst die Tatsache, daß er nicht mehr das Vertrauen der politischen Dienststellen der Bewegung besaß und daß er sich hatte verleiten lassen, im Zusammenhang mit einer Sondergliederung der Bewegung sich offensichtlich feindselig gegen die politische Leitung der NSDAP. einzustellen. Trotzdem Dr. Rebitzki in loyaler Weise die Möglichkeit gegeben worden sei, von seinem Amte zurückzutreten, habe er davon keinen Gebrauch gemacht. Deshalb habe er abberufen werden müssen.

Führertagung der 16. SS.-Standarte

Sämtliche Führer und Unterführer der 16. SS.-Standarte waren zu einer Arbeitstagung in Breslau versammelt. SS.-Standartenführer Lohse gab nach einer kurzen Begrüßung neue wichtige Befehle des Reichsführers-SS. bekannt und machte richtungweisende Ausführungen über die kommenden Aufgaben der Schutzstaffeln. Im Anschluß daran berichteten die einzelnen Referenten über ihre besonderen Aufgabengebiete. Der Erfahrungsaustausch wurde bei einem kameradschaftlichen Beisammensein der SS.-Führer, zu dem auch SS.-Brigadeführer Berkelmann, Führer des SS.-Abschnittes VI, erschienen war, fortgesetzt. Verwaltungsführer, Ärzte, Rechtsberater, Fürsorge- und Pressereferenten besprachen in Sonderberatungen wichtige organisatorische Dinge.

Hilfe für Dürregeschädigte

Dem Aufruf des Landesbauernführers Schlesien, für die von Dürreschäden betroffenen Volksgenossen Naturalien zu spenden, ist die Bauernschaft des Kreises Neustadt ausnahmslos nachgekommen. Insgesamt sind bisher rund 1800 Zentner Getreide sowie neun Waggons Stroh zur Verfügung gestellt worden. Außerdem wurde ein Barbetrag in Höhe von 500 Mark gespendet. Der Gesamtwert der von der Bauernschaft des Kreises Neustadt gespendete Betrag beläuft sich auf 20 000 Mark.

---

* **Jetzt noch keine Obstbäume pflanzen.** Die Tatsache, daß vereinzelt schon jetzt mit dem Pflanzen junger Obstbäume begonnen worden ist, hat einer Landesbauernschaft Veranlassung gegeben, darauf hinzuweisen, daß die Herausnahme von Obstbäumen zur Zeit, da die Bäume noch in vollem Laubschmuck stehen, eine starke Schädigung für die Bäume bedeutet. Hierin liege auch häufig die Ursache des Nichtanwachsens solcher zu früh verpflanzten Obstbäume. Sowohl Baumschulen wie Private werden eindringlichst gewarnt, vor dem Laubfall den Baumversand bzw. den Baumeinkauf vorzunehmen.

Neustadt. Dreifache Hochzeit an einem Tage. Ein nicht alltägliches Familienfest feierte die Familie des Bauern Pissarczyk in Mochau. Am gleichen Tage fand die Hochzeit eines Sohnes und zweier Töchter statt.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — Gleiwitz Welle 243,7

Donnerstag, den 11. Oktober

6.25 Dortmund: Morgenkonzert (Orchester der Berufsmusiker)
8.00 Lieder aus alter und neuer Zeit (Schallplattenkonzert)
10.10 Schultunk: Funkbericht aus einer Abziehbilderfabrik
11.45 Ausführung von Slobauten in Beton und Ziegel
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.30 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Suse v. Hoerner-Feintze: Männer an der Landstraße
15.30 Kinderfunk: Schnurrige Märchen
16.00 München: Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
17.35 Dr. Ernst Boehlich: Mittterrecht bei den Germanen
17.55 Kreutzer-Sonate. Sonate für Violine und Klavier Werk 47, A-Dur (L. v. Beethoven)
18.30 Alfred Brust † zum Gedächtnis
19.00 Gleiwitz: Tief in der Erde Schoß. Bergmannslieder (Ostlandquartett Beuthen OS.— NSBO.-Orchester Gleiwitz)
20.10 Von Autos, vom Tanz und von der Liebe. Großer Tanzabend (Funkorchester)

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fensak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil Franz Otto, Namslau. (D.A. IX. 34: 1486)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 9. Oktober 1934 für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung.

	Festpreisgebiet	Erzeuger-Festpreis ausschl. Stadt ab Werk Mühl.	Handelspreis Frei Breslau
		Einkfpr. n. Handel fr. Mühle	
Weizen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 76/77 kg, gesund und trocken	W I	187.00	191.00	—.—
do.	W III	189.00	193.00	—.—
do.	W V	191.00	195.00	—.—
do.	W VI	192.00	196.00	—.—
do.	W VIII	194.00	198.00	—.—
Roggen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 72/73 kg, gesund und trocken	R I	147.00	151.00	—.—
do.	R III	149.00	153.00	—.—
do.	R V	151.00	155.00	—.—
do.	R VI	152.00	156.00	—.—
do.	R VIII	154.00	158.00	—.—
Hafer (schlesisch.)*†§ Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 48/49 kg	H I	141.00	—.—	—.—
do.	H II	143.00	—.—	—.—
do.	H IV	145.00	—.—	—.—
do.	H VII	149.00	—.—	—.—
Futtergerste (schlesische)*† Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 59/60 kg	G I	147.00	—.—	—.—
do.	G III	149.00	—.—	—.—
do.	G V	151.00	—.—	—.—
do.	G VII	154.00	—.—	—.—
Braugerste, feinste		frachtfrei Breslau		198.00
do. gute				184.00
Industriegerste, 68—69 kg				179.00
do. 65 kg				—.—
Vierzeil. Wintergerste, 63 kg, zu Industriezwecken				165.00
Zweizeilige Wintergerste				178.00

Volksgenossen!

Der Führer und Kanzler eröffnete am 9.10.1934 das zweite Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Nachdem das vergangene, abgeschlossene WHW. sich als die größte soziale Leistung aller Welt und Zeiten erwiesen hat, nachdem das ganze Deutsche Volk immer freudiger, zuversichtlicher und opferbereiter geschlossen hinter dem Führer steht, brauchen wir den Volksgenossen in Stadt und Land nur zuzurufen: Jedermann an seinen Platz, alle Kräfte und Mittel dem Winterhilfswerk gewidmet! Keiner darf hungern und frieren! Helft alle und fasset mutig an!

Das Winterhilfswerk 1934/35

Dr. Jüttner
Landrat und Kreisleiter.

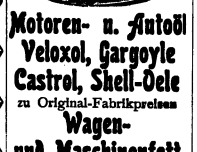
Dr. Lober
Bürgermeister.

Pastor **Kraeker**
Kreisbeauftragter des WHW. 1934/35.

Tanzstunde!
Die nächste Tanzstunde unseres neuen Zirkels findet **Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr** im Hotel Gold. Krone statt. **Damen Sonderpreis.** Neuaufnahmen vor Beginn.
H. Höpfner und Frau.

Pa. große
Peking-Enten
zur Zucht aus nachweisbar 1. Zuchtanstalt gibt ab
Dom. Böhmwitz
bei Namslau.

Verloren am Sonntag, den 7. 10. 34., Verbandswanderbuch auf dem Wege vom **Krüppelheim bis Obischau.** Abzugeben gegen Belohnung b GustavSasse,Namslau.



Motoren- u. Autoöl
Veloxol, Gargoyle
Castrol, Shell-Oele
zu Original-Fabrikpreisen
Wagen- und Maschinenfett.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Inserieren bringt Gewinn!

Dienstabzeichen für Jagdaufseher, die gemäß § 50 pr. J. G. von den Revierinhabern zu bestellen und von der Kreispolizeibehörde zu bestätigen sind.

1. **Das Dienstabzeichen** für Jagdaufseher (§ 50 Abs. 3, Bekanntmachung des Landesjägermeisters in „Deutsche Jagd", Nr. 23, S. 494) **müssen alle** nach § 50 Abs. 3 **bestätigten Jagdaufseher im Dienst tragen,** dürfen aber auch **nur solche** tragen, daher nicht Privatforst- oder Jagdbeamte, die zwar auf das Forstdiebstahlgesetz beeidigt, aber nicht gemäß § 50 Abs. 3 durch den Landrat als Jagdaufseher bestätigt sind.
2. Eine gesetzliche **Verpflichtung** der Revierinhaber und Jagdausübungsberechtigten, auch Pächter (§ 50 Abs. 2) zur Bestellung von Jagdaufsehern gemäß § 50 des Jagdgesetzes besteht nach § 50 Abs. 4 auf Verlangen des Kreisjägermeisters, das dann zulässig ist, **„wenn ohne die Bestellung ein über 1000 ha großes Revier ohne gehörigen Schutz sein würde und wenn die Bestellung dem Verpflichteten nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen zugemutet werden kann".**

   In den Fällen, in denen es sich um größere Eigenjagdbezirke mit teils beeidigten, teils nicht beeidigten, ständig angestellten Privatforstbeamten handelt, wird die Frage der Zumutbarkeit ohne weiteres zu bejahen sein, **da dem Revierinhaber dadurch, daß seine bereits vorhandenen Privatforst- oder Jagdbeamten als Aufseher nach § 50 bestellt werden, keine besonderen laufenden Unkosten entstehen.**

   Die weitere Voraussetzung für die Zulässigkeit des Verlangens des Kreisjägermeisters: daß ohne die Bestellung „der gehörige Schutz" fehlen würde, wird grundsätzlich regelmäßig auch dann zu bejahen sein, wenn Privatforstbeamte vorhanden sind, die auf das Forstdiebstahlsgesetz beeidigt sind, weil die **Befugnisse, die nach § 50 Abs. 6 den ordnungsmäßig nach § 50 Abs. 5 „bestätigten Jagdaufsehern" zustehen** (Rechte und Pflichten der Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes, Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft) **weitergehende sind, als die Befugnisse der auf das Forstdiebstahlsgesetz beeidigten Privatforstbeamten.**

   Es erscheint wünschenswert, daß derartige Privatforstbeamte größerer Eigenjagdbezirke die weitergehenden Befugnisse der bestellten Aufseher nach § 50 J.G. erhalten, daß also das Verlangen nach § 50 Abs. 4 seitens des Kreisjägermeisters in möglichst weitgehendem Umfange gestellt wird.

   In denjenigen Fällen, in denen die Voraussetzungen des § 50 Abs. 4 für ein **Verlangen** des Kreisjägermeisters nicht vorliegen, wird die **Anstellung bestätigter Jagdaufseher nach § 50** bezw. das Bestätigenlassen bereits angestellter Privatforst- oder Jagdbeamter nach § 50 Abs. 5 **den Revierinhabern bezw. Pächtern stets nahezulegen und zu empfehlen sein, wenn es nach der Sachlage im Interesse verbesserten Jagdschutzes erwünscht erscheint,** insbesondere dann, wenn keine oder nur unbeeidigte Forst- oder Jagdbeamte vorhanden sind, wobei in letzteren Fällen auf die erweiterten Befugnisse der nach § 50 Abs. 5 bestätigten Jagdaufseher hinzuweisen ist.
3. **Nach Vorstehendem sehe ich der Namhaftmachung entsprechender Personen, auch der bereits angestellten Privatforst- oder Jagdbeamten einschl. der auf das Forstdiebstahlgesetz beeidigten, durch die Revierinhaber,** Jagdausübungsberechtigten auch Pächter usw. zur Bestellung als Jagdaufseher gemäß § 50 J.G. zwecks Bestätigung durch die Kreispolizeibehörde **alsbald entgegen.**

   Die auf kleineren aneinander grenzenden Jagdbezirken Jagdausübungsberechtigten werden zweckmäßig von der Befugnis Gebrauch machen, einen gemeinsamen Jagdaufseher zu bestellen, sofern dies nicht für jeden Bezirk einzeln erfolgen soll.

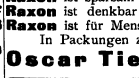
Nassadel, Kr. Namslau, den 3. Oktober 1934.

v. Heydebrand u. d. Lasa, kom. Kreisjägermeister.

Voranzeige.
Sonnabend, den 13. Oktober 1934
Enten-, Fasanen-, Reh- und Rebhuhn-Essen.
Gasthof Pietzonka.

N.S.K.O.V., Ortsgruppe Namslau.
Freitag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr findet im Schwuntek'schen **Saale, Böhmwitz** eine **öffentliche Filmvorführung** statt.
„Deutschland 1914—1933"
Eintrittspreis 25 Rpfg.
dortselbst **Sonntag, den 14. Oktober,** nachm. 2,30 Uhr **Mitgliederversammlung.**
Oriwol, Ortsgruppenobmann.

Ohne Reklame kein Gewinn!



Raxon
tötet alle Ratten!
Raxon ist unter Garantie von 100%iger Wirksamkeit
Raxon ist von nahezu unbegrenzter Haltbarkeit
Raxon ist sparsam und deshalb billig im Gebrauch
Raxon ist denkbar einfach und mühelos zu handhaben
Raxon ist für Menschen und Haustiere ungefährlich.
In Packungen zu 0.75 und 1.25 RM. erhältlich.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Neues Sauerkraut
1 Pfund 10 Pfg.
empfiehlt
Robert Liebr.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Nebst Beilage.